

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Er war was?“
„Ihre Erlaucht war nicht im Wagen, Euer Erlaucht.“

„Die Herzogin war nicht — was meinen Sie denn eigentlich?“ schrie der Herzog.

Der Kutscher wandte sich hilflos an den Diener und sagte zu ihm:

„Ihre Erlaucht ist doch in den Wagen gestiegen, nicht wahr, und Sie machten den Schlag zu, nicht wahr?“

Der Diener klappte die Hacken zusammen und grüßte militärisch — er war Soldat in dem Regiment gewesen, in dem der Herzog einst als Leutnant gedient hatte.

„Jawohl,“ sagte er. „Die Herzogin kam aus dem Laden. Es schien mir, als seien Ihre Erlaucht in Eile. Sie stieg in den Wagen und sagte: „Nach Hause, Moses!“ Ich klappte den Schlag zu, schwang mich auf den Boß, und Barnes fuhr schnurgerade nach Hause. Wir hielten nirgends an. Wir bemerkten nicht das geringste Auffällige. Als wir aber vor dem Palais ankamen, war der Wagen leer.“

Der Herzog fuhr auf.

„Wollen Sie damit etwa sagen, die Herzogin sei auf voller Fahrt mitten auf der Straße aus dem Wagen gesprungen? Ohne

Ihnen irgend etwas zu sagen? Ohne, daß Sie es bemerkten?“

„Der Wagen war leer, als wir nach Hause kamen, Euer Erlaucht.“

„War der Wagenschlag offen?“

„Nein, Euer Erlaucht.“

Der Herzog ging rasch einige Schritte im Zimmer auf und ab. Dann wandte er sich ärgerlich an die Diener:

„Da ist irgend etwas nicht in Ordnung. Ich glaube kein Wort von dem, was Sie da erzählen. Ihr Leute habt mir da eine nette Geschichte angerichtet. Barnes!! Sie haben die Herzogin einfach nicht abgeholt, und nun schwindeln Sie mir diesen ganzen Anflug vor, um sich zu entschuldigen!“

Barnes protestierte.

„Ich schwöre auf die Bibel, Euer Erlaucht, daß die Herzogin vor dem Laden von Cane & Wilson in die Equipage gestiegen ist.“

Moses schloß sich an.

„Darauf kann auch ich schwören, Euer Erlaucht. Die Herzogin ist in den Wagen gestiegen — ich habe den Schlag zugeklappt — und sie sagte: „Nach Hause, Moses!“

Der Herzog machte ein Gesicht, als wisse er nicht, wo ihm der Kopf stehe. Er hatte

nicht die geringste Ahnung, was er tun sollte, was er denken sollte. . . .

„Welchen Wagen benützten Sie?“ fragte er. —

„Den Brougham, Euer Erlaucht.“

Knowles mischte sich ein.

„Ich befahl, den Brougham zu nehmen, Euer Erlaucht, weil gesagt wurde, die Herzogin sei nicht wohl, und weil es so windig war.“

„Und was hat das damit zu tun?“ schnauzte der Herzog ihn an. Wollen Sie damit etwa sagen, daß die Herzogin leichter aus dem Brougham springen konnte — in voller Fahrt — als aus irgend einem andern Wagen?“

Knowles murmelte irgend etwas.

Da fiel der Blick des Herzogs zufällig auf den Brief, den Knowles ihm vorhin gebracht hatte. Der Herzog hatte das Schreiben achtlos auf den Schreibtisch gelegt. Nun nahm er es auf. Die Adresse lautete:

„An Seine Erlaucht, den Herzog von Datchet. Sehr dringend!!“

Die Adresse war in klarer, zierlicher Schrift geschrieben, in einer Schrift, die wie von Damenhand geschrieben aussah. Die Worte „sehr dringend“ in der unteren linken Ecke des Kuverts jedoch zeigten eine andere Handschrift. Die Buchstaben waren groß, edig, imponierend. So groß und energisch, als seien sie nicht mit einer Feder geschrieben worden, sondern mit dem Stiel des Federhalters. . . . Das Kuvert war außergewöhnlich groß und so umfangreich, als ob es außer einem Brief noch etwas anderes enthielte.

Der Herzog riß das Kuvert auf. Dabei fiel aus dem Kuvert etwas auf den Schreibtisch. Dieses Etwas sah aus wie eine Haarlocke — Der Herzog sah das Etwas nervös an. Dann las er den Brief:

Euer Erlaucht werden die Liebenswürdigkeit haben, binnen einer Stunde nach Empfang dieses Schreibens fünfhundert Pfund Sterling in Gold persönlich nach der Burlington Arkade, und zwar nach dem Piccadilly-Ende der Arkade zu bringen. Die Herzogin von Datchet ist entführt worden. In den Wagen, der vor der Ladentür von Cane & Wilson wartete, stieg eine andere Dame, die als Herzogin von Datchet maskiert war. Diese Dame sprang während der Fahrt aus dem Wagen. Sollten Euer Erlaucht nicht geneigt sein, mit den gewünschten fünfhundert Pfund Sterling in der Burlington Arkade zu erscheinen, so wird der kleine Finger der linken Hand der Herzogin abgeschnitten werden. Sie werden diesen Finger noch zeitig genug erhalten, ehe der Prinz zum Diner erscheint. Andere Teile des Körpers Ihrer Erlaucht der Herzogin werden in gewissen Abständen folgen. Diesem Brief ist eine Locke der Herzogin beigelegt — als erste Sendung.

„Euer Erlaucht werden also ersucht, vor fünfzehn nachmittags am Piccadilly-Ende der Burlington Arkade mit fünfhundert Pfund Sterling in Gold zu erscheinen.

„Ein Herr in weißem Seidenshut und einer



Es isch no guet 'gange, de Habanero isch wenigstens no ganz!